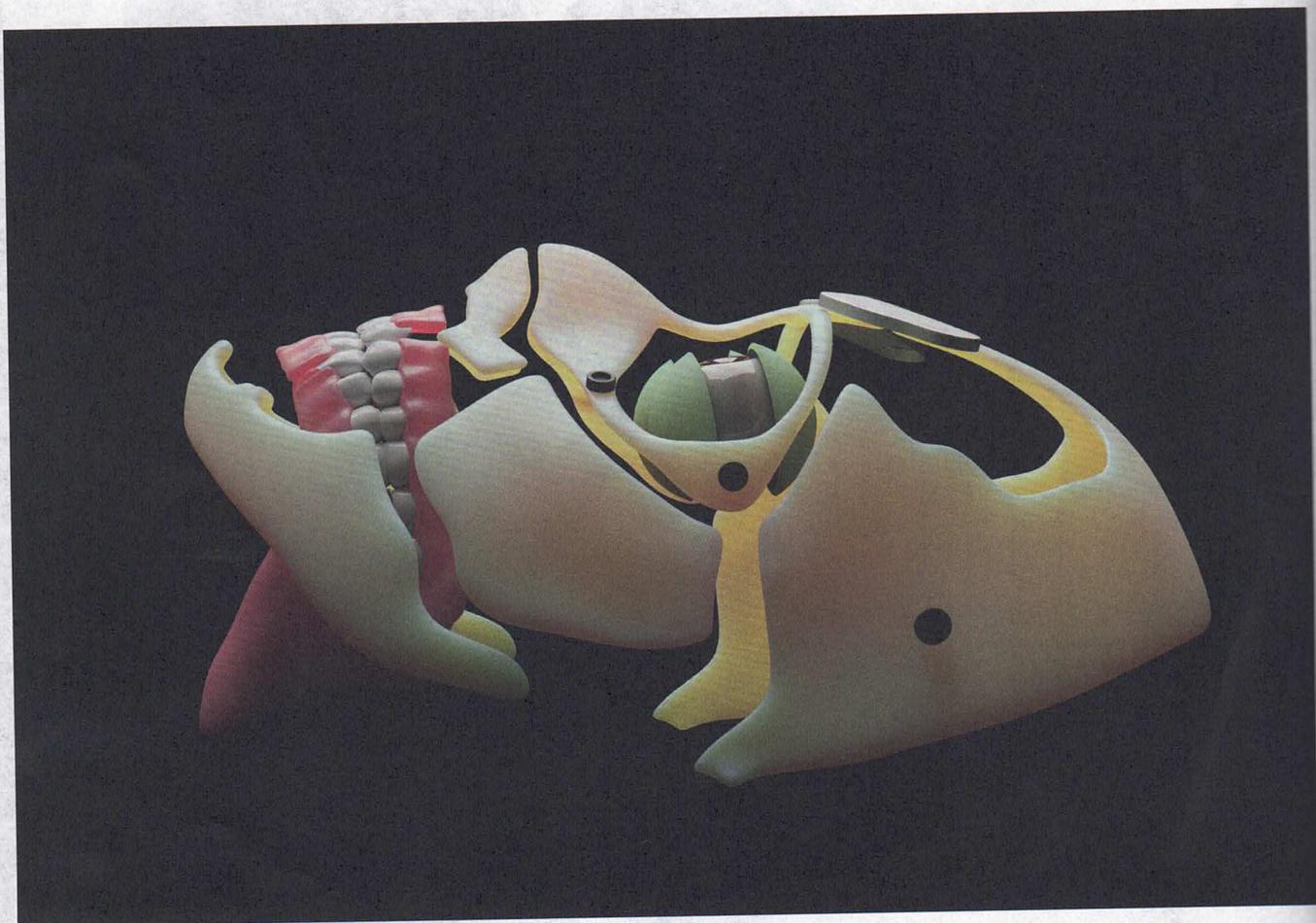


er- mung Originals

Die Ver- einsamung des Originals



Text: Leonhard Hieronymi, Bild: Luis Krawen

Eig
Tho
Kör
unc
Üb
Rin
den
re-
sch
ron
ebn

T
S

Viel
Frag
geh
T
S
T

doc
den
S
T

Smi
ich
Sie
T

und

Eigentlich hätten sich Stefan Kaegi, Regisseur und Mitglied der Gruppe Rimini Protokoll, Thomas Melle, vielfach dekoriertes Schriftsteller, der für die Kammerspiele 2019 den *König Lear* für eine Stefan Pucher-Inszenierung neu übersetzt und umgeschrieben hat, und Leonhard Hieronymi (ebenfalls hoch dekoriert, Ultraromantik-Erfinder, immer für Überraschungen gut) in Berlin treffen sollen, um über *Uncanny Valley* zu sprechen, jene Rimini Protokoll-Inszenierung, in der seit Oktober 2018 regelmäßig eine Melle-Kopie, der humanoide Roboter Melle2, auf der Bühne sitzt und dem Publikum viele »Was-wäre-wenn-Fragen« stellt. Da die Gegenwart aber etwas gegen diese Idee zu haben schien, stellten wir dem Trio großzügigerweise ein Google Doc zur Verfügung, das Hieronymi mit Fragen und Melle und Kaegi mit Antworten füllten.

Thomas Melle Stefan Kaegi

Vielleicht bin ich nicht der Richtige, um die folgenden Fragen zu stellen. Dennoch: Herr Melle, Herr Kaegi, wie geht es Ihnen, heute, in dieser Situation?

TS Noch immer gut. Danke der Nachfrage.

Ein bisschen wie ein Tintenfisch im Aquarium. Zwangsvereinzelt und hypersensibel, immobil und doch mit allen acht Armen irgendwie aktiv. Denn es ist ja gerade Corona-Krise. Ich war soeben an der Admiralbrücke und werde jetzt noch einmal hinfahren. Es ist der zweite April 2020. Bis gleich.

Erklären Sie dem Leser dieses Magazins doch bitte kurz den Effekt des »Uncanny Valley«, nach dem ihr Theaterstück benannt wurde.

S Es geht um den Abgrund, der sich auftut, wenn man sich selbst oder andere mit einer humanoiden Maschine identifiziert.

T Ich bin zurück, es war nichts mehr los dort, die Polizei hat wohl wieder geräumt. Ja, Stefan hat das gut zusammengefasst.

Der Android Thomas Melles ähnelt aus einiger Entfernung ein bisschen Mark E. Smith von The Fall und gleichzeitig meinem Großvater, ich habe mich sehr geirrt, vielen Dank. Empfinden Sie Mark E. Smith als gruselig?

T Absolut nicht. Aber er ist ja tot, von daher kann ich ihn nicht (im Präsens) irgendwie finden. Auf einem The Fall-Konzert, auf dem ich damals war, wurde mir die allgemeine Faszination nicht ganz begreiflich. Aber das ist Geschmackssache und vielleicht historisches Unwissen auf meiner Seite. Ich

bin da eher bei The Clash. Aber ich schweife ab. Da fällt mir ein: Es gab diese Geschichte mit Ted Cruz, nicht wahr, Stefan? Also, da hat irgendein riesiges Robotik-Unternehmen unseren armen Avatar gepostet auf Twitter, und dann ging es aber ab, mit über zweitausend Posts. Wie die arme Animatronik da beschimpft wurde! Und viele sagten, der sehe aus wie Ted Cruz, der republikanische Senator, und überhaupt, »just fuck you«.

Warum haben Sie sich dazu entschieden, den Androiden nicht so menschlich wie möglich erscheinen zu lassen und haben die Rückseite des Schädels offen gelassen, damit dort das Anti-Humanoide zum Vorschein kommt? Geht es dadurch für den Zuschauer eher tiefer ins Tal oder aus ihm hinaus?

S Wir haben uns auf der Skala des Naturalismus während der Proben viel auf- und abwärts bewegt. Zeitweise sollte das Plastikskelett von Melle2 ganz frei liegen, dann wieder schien uns eine maximale Annäherung als utopisches oder dystopisches Ziel anstrebenswert. Irgendwann sagten uns die Ingenieure der Robotik-Abteilung: Wir kriegen den Deckel nicht mehr geschlossen. Zu viele von den 32 Servo-Motoren waren inzwischen in den Kopf eingebaut worden, um die aufwändige Gesichtsmimik nachzubilden. Da passte das Skalp –

– der Skalp –

– nicht mehr drauf, was uns aber eigentlich auch ganz recht war. Das Publikum nimmt die Möglichkeit, selbst zu überprüfen, dass da kein Mensch drin steckt, nach den Aufführungen dankbar wahr und inspiziert den Kopf von der

Hinterbühne aus.

Jetzt zur Verfilmung des Musicals *Cats*. Ist sie gefloppt, weil man dort mit seltsam animierten Mensch-Katzen-Maschinen konfrontiert wird, die ähnlich viel Vertrautheit im Publikum auslösen wie eine Leiche?

T Ich glaube, es nervt die Zuschauer wahnsinnig, wenn Tiere zu stark vermenschlicht werden, wenn die Figur dann einfach irgendwie halb wie ein Tier geht, halb wie ein Mensch, oder wie ein Mensch, der auf schlechte Weise etwa einen Katzenbuckel macht und sich besonders geschmeidig bewegt und schnurrt. Dann lieber ganz Mensch oder ganz Tier.

Und haben Sie die Fernsehserie *Westworld* angeschaut?

S Einige Folgen lang, ja. Der Film kann natürlich viel tricksen und post-produziert dazufügen. Aber für unser Projekt schien uns der ganz einfache Vortrags-Kontext am geeignetsten: Die Lesung, bei der man aus einem Laptop auf einer kleinen Leinwand ein paar Bilder zeigt. Neben dem Laptop ein Wasserglas. So wird das nicht nur auf Studiobühnen und in Gemeindesälen, sondern auch an Universitäten und auf Konferenzen gerne praktiziert. Der Western-Remake ist da weniger Bühnentauglich. Im Theater geht's ja auch darum, was denn das Theater für eine Maschine ist ...

T Nun, da unterscheiden sich unsere Ansichten übers Theater. Ich finde ein Western-Remake (wenn es leicht verschoben dargebracht wird) durchaus Bühnentauglich. Ich war als Kind schließlich bei den Karl-May-Festspielen in Elspe. Aber das führt jetzt zu weit. Ich habe den Originalfilm mit Yul Brynner damals gesehen, für ein Theaterstück, 2005. Und auch ein paar Folgen, weil Stefan mir das so anempfohlen hat für unser Stück.

Wäre es nicht schön, wenn man während einer Pandemie seinen Avatar ins Kino und in die Kneipe schicken könnte? Oder auch außerhalb der Geschäftszeiten einer Pandemie. Um dann selbst in der Bude verschwinden zu können.

T Und der trinkt dann für einen und prostet den anderen Avataren zu? Ohne mich. Genau: ohne mich? – nein, danke! Da trink ich mein Bier lieber selbst, etwa auf der genannten Brücke. Jetzt ist es aber zu spät dafür.

S Mir selber bringt's ja nichts, vor Ort zu sein, wenn ich dort nicht bin. Allenfalls den anderen. Mit meinen Rimini-Kollegen zusammen tüftle ich gerade an einer »Konferenz der Abwesenden«, in der die Zuschauer – ganz unrobotisch – in die Haut der nicht-angereisten Konferenzgäste schlüpfen. Das ist für diese und ihre Zuschauer natürlich aufregender als eine wackelige Videokonferenz mit ja eh schon aus anderen Ted-Talks bekannten Wissenschaftlern ...

Vielleicht bedeutet es dann auch keinen Stress, wenn man darüber nachdenkt, wer im Publikum sitzen könnte.

T Das vergisst man dann *in actu legendis* eh. Oder nein, zwei, drei erkennt man vielleicht und tauscht kurze Blicke aus. Inzwischen bin ich ja auch nicht mehr so gestört, was Lesungen angeht, nicht so verängstigt. Die *Die Welt im Rücken*-Tour hat mich da abgehärtet. Dieses Problem hatte ich mal, aber ich hatte es schon beim Schaffensprozess von *Uncanny Valley* nicht. Das ist eine Setzung, eine theatralische Setzung.

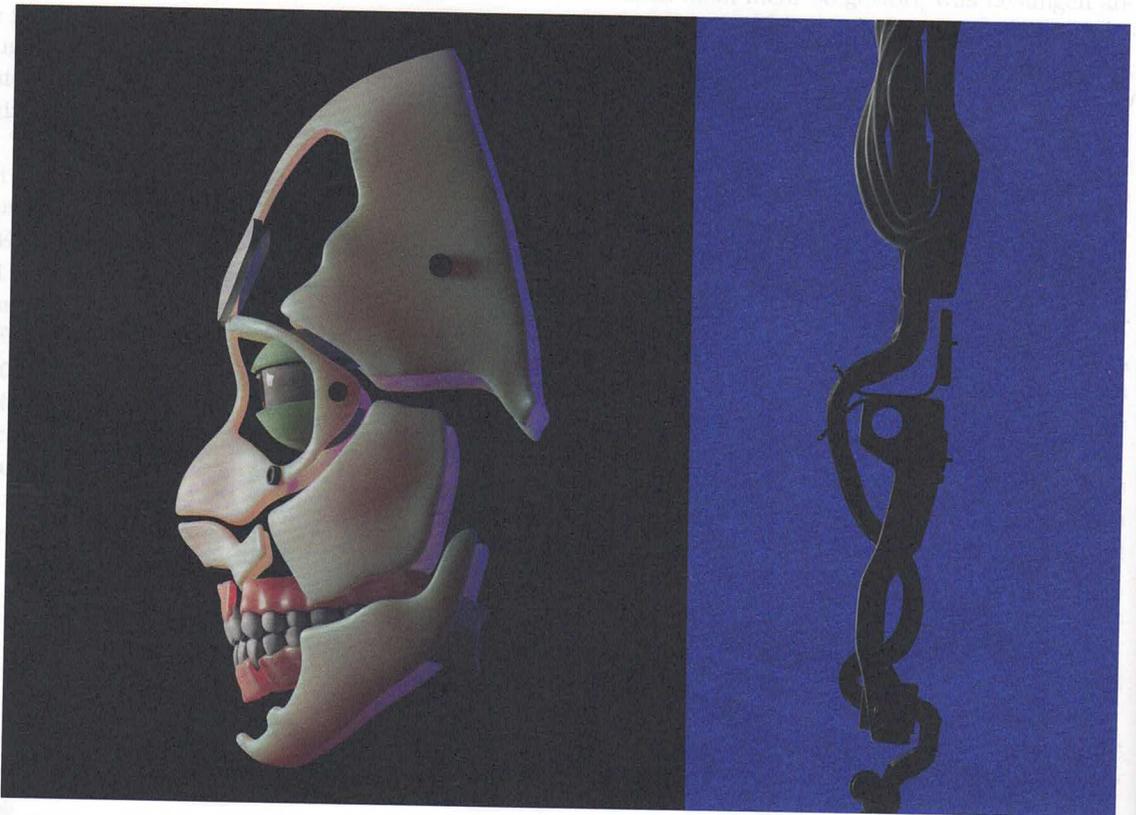
Herr Melle, was ist ein Ganzkörperhumorist?

T Sie sehen mir ganz so aus wie einer, wenn ich mir Sie so anschau, obwohl ich Sie nicht sehe. – Nein, im Ernst: Ich weiß es nicht. Läuft gerade vielleicht *Das Supertalent*? Ich glaube, da gab es Beispiele. Jemand, dessen ganzer Körper als Witzmaschine fungiert. Das Gegenteil wäre – ich glaube, den Ausdruck hat Peter Fox geprägt, aber gerade kommt von anderer Seite ein Einwand, das sei doch eh Theaterwissen – jedenfalls, ein »Körperklaus« wäre das Gegenteil, also jemand sehr Gehemmtes. Ja, ein »Ganzkörperhumorist« ist das Gegenteil von einem »Körperklaus«. Vielleicht Buster Keaton oder Charlie Chaplin. Jim Carrey. Und irgendwie auch Hazel Brugger, wobei die auch etwas von einem Körperklaus hat. Ein ziemlicher Körperklaus kann also auch schon ein ganz schöner Ganzkörperhumorist sein, wenn er etwa klug daherredet und einfach Dinge macht, und man sich das amüsiert anschaut.

Bots dichten wie Menschen aus der Spätmoderne. Wie erfahren Sie aktuelle deutschsprachige und internationale Lyrik? Ist sie interessanter oder weniger interessant als das gegenwärtige Theater und die gegenwärtige Prosa?

T Weniger interessant. Ich habe zu Lyrik einen etwas gestörten Zugang, eine Art Wackelkontakt zickt da herum. Ich werde jetzt nicht wieder Namen nennen, außer vielleicht Ann Cotten, die für mein Dafürhalten aber auch ganz schön sozial geworden ist – aber mir fällt da etwas anderes ein, was

Bei Posttrauma-
verarbeitung sollten die
Traumata nicht gelöscht,
sondern eher neu und
produktiv wiederdurch-
lebt werden.



Lyrik und Theater betrifft: In Mülheim wurde mein Stück *Versetzung*, das an einer Eliteschule spielt, von der Jury besprochen, und der Gorki-Dramaturg Ludwig Haugk fragte sich, was das überhaupt für ein Lyrikverständnis sei, in dem Paul Celan noch eine Rolle spiele. Welches halbwegs vernünftige Lyrikverständnis lässt bitte Celan aus? Gorki, bitte melden!

Welche schrecklichen Eigenschaften unserer Gesellschaft würden Sie dazu verleiten, nie wieder vor die Tür zu gehen und ihre Avatare alles regeln zu lassen? Vielleicht die Selbstoptimierung? Der ständige Versuch, den Fehler abzuschaffen?

T Weiß ich nicht, das stresst mich nicht so. Ich finde, Gerüchte und Gerede sind das Schlimmste. Und gated communities.

S Und gerade haben sich unsere Städte ja in eine Kumulation von Gated Communities verwandelt. Nur, dass die Gates sich schon nach vier bis fünf Menschen schließen müssen und das Misstrauen sich als Mauer zwischen Nachbarn und Familien zieht. Man rechnet in Ansteckungshorizonten, um zu eruieren, wessen Kontakt man sich leisten kann. Anstelle meiner selbst meinen Roboter vorbeizuschicken, würde mir selbst nichts bringen. Ich habe gerne den einen oder anderen Vertreter von anderen Menschen in meiner Wohnung. Neulich sprachen meine Freundin und ich uns gegenseitig Reden nach Karaoke-Regeln vor: Greta Thunberg, Salvador Allende, Julia Gillard, Barack Obama ... – Wort für Wort mit dem O-Ton als In-ear-Souffleur. Kann ich sehr empfehlen. Gerade weil da Text im Körper lebendig wird.

Was ist ein Fehler, Ihrer Meinung nach? Gibt es Fehler überhaupt? Ist nur das Zufällige menschlich?

T Das ist an sich – und es kommt fast in jedem meiner Texte vor – ein Gedanke von Rainald Goetz: das Befreiende des Fehlers, die »Fehlerfantasie«. Das war in den Frankfurter Poetikvorlesungen, und dann auch die Losung: »MEHR FEHLER MACHEN« irgendwo anders. Ein Fehler ist vielleicht so etwas wie eine kleine Abweichung in einer Reihe. Durch die Abweichung wird das mit dem Fehler behaftete Objekt zum Unikat. Die ganze Turing-Geschichte am Ende zeigt ja auf, dass »Fehler« in der Evolution nötig sind, um sie überhaupt weiter ablaufen zu lassen.

Woran liegt es eigentlich, dass wir den Androiden als unheimlich empfinden? Daran, dass er keine Fehler hat?

T Entschuldigung, der sieht aber nun wirklich schlechter aus (gehen Sie mal nah dran!) als ich. Der hat eine ganz miese Haut. Ich empfinde ihn als seltsam (aber länger her, dass ich ihn sah). Eigentlich habe ich es schon längst vergessen, dieses Bildnis des Dorian Melle.

S Interessanterweise hat sich die Selbst-Prophezeiung, dass Melle2 seinem Original in Sachen

Jugendlichkeit und Schönheit den Rang ablaufen könnte, während Melle1 alt und gebrechlich wird, (noch) nicht erfüllt. Das Silikon, das ja eigentlich fürs Junghalten in allerlei Lippen gespritzt wird und aus dem auch die Haut unseres Roboters ist, ist sehr fragil, wird leicht labbrig. Und auch die Haare auf dem Kopf des Humanoiden müssen regelmäßig nachbesetzt werden. Der Roboter hat sich schon mehrmals den Arm gebrochen, weil die Motoren zu schnell gedreht haben. Also bis jetzt braucht Thomas weniger Wartung als sein Double – was noch nicht mal krankenversichert ist ...

Funktioniert der Android, indem man ihm fiktive Erinnerungen einspeist, nicht genauso wie der Mensch?

T Kommt drauf an, auf welchem Medium. Es müsste ein neuronales Netzwerk sein, in das die Erinnerungen sozusagen nicht als bloße Informationspakete oder Tokens eingespeist werden, sondern in welches Stimuli prozessual hinein gesendet werden. In dem Sinne hätte der Android dann wirklich diese Erinnerungen, denn sie sind in ihm entstanden. The Matrix, Brain in the tank, Thomas Nagel – das ist eine erkenntnistheoretische Frage, die schon wieder zu weit führt. **Möchten Sie gerne, wie ein Computer, Erinnerungsspeicher zurücksetzen können?**

T Nein. Dass das einige AfD-Politiker tun, ist schon ärgerlich genug. Bei Posttraumaverarbeitung sollten die Traumata nicht gelöscht, sondern eher neu und produktiv wiederdurchlebt werden. Immer wieder im Theater zu sehen ...

Ist nicht sowieso die Natur stärker als Mensch und Technik? Oder können Mensch und Computer in Zusammenarbeit für immer die Natur beherrschen?

T Mensch und Computer sind Teil der Natur im weitesten Sinne. Und nein, das denke ich nicht, die Natur ist stärker und wird es uns schon noch geben.

Weil Sie diese Fragen in einem Google Docs-Dokument erreicht haben: Fühlt es sich an, als hätte eine Maschine sie gestellt?

T Gar nicht. Wir haben den Text zu *Uncanny Valley* ja auch in einem solchen geschrieben, und das war sehr lebendig. Und dann müsste ich ja jede Person, mit der ich chatte oder mich auf Facebook (was ich wieder meide) austausche, für eine Maschine halten. Nein, Sie sind schon Sie. – So, es ist dreiundzwanzig Uhr dreiundvierzig. Gute Nacht.